

Ein Pionier tritt ab

Richard Herzog machte die Orthopädie am Luzerner Kantonsspital Wolhusen weltweit bekannt. Er erzählt, warum ihm viele Eishockeyspieler vertrauen und wie er eine Technik vor 20 Jahren revolutionierte.



Der neue und der abtretende Chefarzt der Orthopädie am Luzerner Kantonsspital Wolhusen: Jörg Bucher (links) und Richard Herzog. Vor ihnen hat es eine Schale mit Gelenkprothesen, die alle schon im Einsatz waren.

Bild: Dominik Wunderli (Wolhusen, 27. 2. 2024)

Fabienne Mühlemann

Eine ominöse Schale mitten im Büro von Richard Herzog sticht direkt ins Auge. Darin befinden sich Gegenstände aus Titan oder Metall und Keramik, einige sind lang und schmal, andere kugelförmig. Es sind Gelenkprothesen, die einst im Einsatz waren, jedoch kaputt gingen und entfernt wurden. Herzog nimmt eine in die Hand. «Diese ist von einem Landwirt», erinnert er sich. Fast von jeder Prothese kennt er die Geschichte dahinter. Und solche gibt es reichlich.

Denn 24 Jahre lang war Herzog Chefarzt der Orthopädie am Luzerner Kantonsspital (Luks) Wolhusen. Ende Monat ist Schluss. «Ich war lange genug Chefarzt. Jetzt ist die Zeit gekommen», sagt der 67-Jährige. Der in Kriens wohnhafte Aargauer hat viel dazu beigetragen, dass die Orthopädie in Wolhusen eine hohe Anerkennung genießt. Doch dazu später mehr.

Er nahm sich auch aussichtsloser Fälle an

Während der Medizinausbildung fand Richard Herzog seine Faszination für Brüche und Gelenke. «Ich bin eben ein Handwerker», sagt er lachend. Die Orthopädie, die sich mit Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates befasst, sei eine befriedigende Art von Chirurgie mit einer hohen Erfolgsrate. Ausserdem sei viel Geschick gefragt. «Wir gehen mit Fräser oder Bohrer durch vulnerables Gewebe. Man braucht eine feine Hand, um nichts kaputt zu machen.»

Herzog ist ein Arzt, der sich auch der scheinbar aussichtslo-

sen Fälle annahm. Etwa in Visp, wo er in den 90er Jahren als Chefarzt tätig war. Während andere Ärzte diese Fälle ablehnten, schaffte er es, dass die Patientinnen und Patienten wieder laufen konnten. Diese Entschlossenheit beschreibt seinen Charakter bestens. Wenn Herzog eine Vision hat, will er sie umsetzen. So hatte er sich, als er später nach Wolhusen kam, das Ziel gesetzt, die Orthopädie in Schwung zu bringen. Denn er sah aufgrund der kurzen Wege zwischen den Disziplinen viel Potenzial. Doch der Start war nicht leicht. «Zu Beginn war ich als Orthopäde ein Fremdkörper in Wolhusen.»

Doch er setzte sich durch und in der Folge konnte sich das Fachgebiet immer mehr entfalten. In den letzten Jahren habe sich die Orthopädie von breiter Chirurgie zu Subspezialisierungen entwickelt. Das heisst: Mittlerweile fokussiert sich jeder Orthopäde und jede Orthopädin auf ein einziges Gelenk – ein Entscheid, den Herzog gefällt hatte und der anfangs nicht allen gefiel. «Auch mir fiel es schwer, die Kniegelenke aufzugeben und nur noch Hüften zu operieren. Doch es war der richtige Schritt, um die Orthopädie qualitativ noch besser zu machen.»

Nicht nur die Strukturen, auch die Ansprüche der Patientinnen und Patienten hätten sich verändert. «Früher ging es darum, einfach die Schmerzen zu beseitigen. Heute will man sich wieder normal bewegen können.» Insbesondere jüngere Personen hätten hohe funktionelle Ansprüche, wollten wieder normal Sport treiben – was man etwa bei 90 Prozent der Betrof-

fenen erreichen könne. «Auch erscheinen die Personen bei Erstkonsultationen sehr gut informiert. Während früher eine Sitzung 15 Minuten dauerte, sind es heute bis zu 60 Minuten.»

Er führte Eingriff arthroskopisch durch

Um die Orthopädie weiter zu verbessern, hat Herzog vor 20 Jahren Pionierarbeit geleistet. Er revolutionierte die Technik der gelenkerhaltenden Hüftchirurgie. Er erklärt, dass damals die Diagnose Hüftimpingement neu eingeführt wurde – eine Fehlförmigkeit, die sich bei jungen Leuten im Wachstum ausbildet und zu vorzeitigem Gelenkverschleiss führt. «Operierte man dies mit einer offenen Technik, war ein grosser Zugang mit Weichteilschaden unvermeidlich. Ich habe mir gesagt, das geht besser.» Herzog war dann einer der ersten Chirurgen weltweit, die einen solchen Eingriff arthroskopisch durchführten. Dabei macht man nur einige kleine Schnitte, zieht das Bein aus dem Hüftgelenk, führt eine Kamera ein und behebt den Schaden. Klingt simpel, die Technik wurde zu Beginn an Fachkonferenzen aber «ziemlich verrissen». Herzog liess sich nicht entmutigen, verbesserte sie weiter.

Die Ergebnisse wurden später in internationalen Fachzeitschriften und Buchbeiträgen publiziert. Die Technik müsse aber gelernt sein, erklärt er. «Die Orientierung im Gelenk mit der Kamera ist sehr schwierig. Das braucht sehr viel Geduld und Übung.» Er schätzt, dass etwa zehn Ärzte in der Schweiz diese Technik richtig

anwenden können. Herzog selber hat schon über 2000 solcher Operationen durchgeführt. «Wir haben in Wolhusen Patientinnen und Patienten von überall, auch ausserhalb der Schweiz.» Insbesondere Eishockeyspieler behandle er oft. «Für sie ist diese Technik sehr geeignet, weil der Eingriff minimalinvasiv ist und die Betroffenen sich schnell ohne Schmerzen wieder bewegen können.»

Auch bekannt ist Herzog für seinen Führungsstil. «Einige sagten, ich sei ein strenger Lehrer gewesen. Aber ich habe nie mehr verlangt, als ich auch selber geleistet habe.» Das bestätigt auch sein Nachfolger Jörg Bucher, der seit 2021 als Co-Chefarzt der Orthopädie tätig ist. «Man konnte schon «Schimpf» bekommen. Aber er war immer gerecht.» Bucher freut sich auf seine neue Aufgabe. «Vieles ist vorgespurt. Ich will jedoch nicht nur verwalten, sondern auch weiterentwickeln», so der 54-Jährige.

Abteilungen werden zusammengeführt

Eine der letzten grossen Herausforderungen von Herzog war der Zusammenschluss aller Fachabteilungen der Luks-Standorte Wolhusen, Sursee und Luzern zu einer standortübergreifenden Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie. Er sagt dazu: «Die Spitäler sind unter Druck, die steigenden Qualitätsansprüche zu erfüllen und mit den technischen Entwicklungen Schritt zu halten. Und schliesslich sollten Spitäler möglichst wirtschaftlich betrieben werden. Eine Zusammenarbeit ist daher sinnvoll.»

Der Vorteil sei, dass die Patientinnen und Patienten überall anlaufen können und immer an den richtigen Ort gelangen. Für die Behandlung werde dann gelegentlich der Patient verlegt, oder die Operateurin komme von einem anderen Standort. Weiter werde man als Ausbildungsort attraktiver, weil man zusammen mehr Bereiche abdecken könne. «Aktuell gibt es noch Organisationsbedarf, und es ist einiges an Aufbauarbeit zu leisten, aber am Schluss ist es eine Win-win-Situation für alle.»

Herzog betont die Wichtigkeit der Orthopädie auch im Hinblick auf den Neubau in Wolhusen. Die Regierung hat den Bereich als Schwerpunkt des Luks Wolhusen bereits bestätigt. «Neben der Grundversorgung muss man die Kapazitäten mit einem Bereich auslasten, in dem eine hohe Planungssicherheit vorhanden ist. Das ist mit der Orthopädie gewährleistet. Wir sorgen dafür, dass die OP-Säle besetzt sind.» Auch Jörg Bucher liegt eine gute Grundversorgung in der Region am Herzen. «Die Orthopädie ist ausserdem für die Reputation des Luks sehr wichtig.»

Er wird künftig weiter auf die Expertise von Richard Herzog zurückgreifen können. Denn dieser bleibt dem Team in einem 60-Prozent-Pensum als Senior Consultant erhalten. Herzog sagt: «Meine Frau ist etwas jünger und noch beruflich tätig. Ausserdem liebe ich meinen Job und bin kerngesund.» Das beweist auch sein Rennvelo im Büro, mit dem er jeden Tag von Kriens nach Wolhusen fährt.